

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Druck- und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 148.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Postgebühr.

Hachenburg, Montag den 29. Juni 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Zeile 10 Pfg., die zweizeilige 20 Pfg.,
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Ermordung des österreichischen Thronfolgers u. seiner Gemahlin.

Der Thronfolger unserer Nachbarmonarchie Oesterreich-Ungarn, Erzherzog Franz Ferdinand, und seine Gemahlin sind am gestrigen Sonntag vormittag in Serajewo ermordet worden. Die amtliche Depesche über die schreckliche Tat lautet:

Wien, 28. Juni. Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin, die Herzogin von Hohenberg, wurden heute in Serajewo von einem Serben ermordet.

Ueber das schreckliche Attentat, das überall die größte Bestürzung hervorruft und tiefste Anteilnahme erweckt, wird folgende maßgebende Darstellung gegeben:

Der Thronfolger und seine Gemahlin fuhren um 10 Uhr vormittags aus Bad Iliza nach Serajewo ins Rathaus im offenen Auto, dem das Gefolge in einem zweiten Kraftwagen folgte. In der Nähe des Rathauses warf der 21 jährige Schriftfeger Gavrinoewitsch, ein sozialistischer Agitator, der schon aus Serajewo ausgewiesen ist, ein Sprenggeschloß, durch das die Insassen des zweiten Kraftwagens leicht verletzt wurden. Der Thronfolger wollte sofort umkehren, um die Verletzten in das Krankenhaus zu schaffen. Als der Kraftwagen zu der Latinerbrücke kam, feuerte der 19 Jahre alte Student Prinzip aus einer Browniepistole vier Schüsse gegen den Wagen ab. Dem Thronfolger wurde die Halsschlagader durchschossen, er blieb auf der Stelle tot; seine Gemahlin erhielt drei Schüsse in den Unterleib und erlag kurz darauf ihren Verletzungen. Beide Verbrecher sind serbischer Nationalität und wurden verhaftet. Die Kunde von der Schreckensstat verbreitete sich mit Blitzesschnelle und rief allgemein die größte Bestürzung und Trauer hervor.

Wien, 28. Juni. Als dem greisen Kaiser Franz Josef, der sich in Ischl aufhält, die Nachricht mitgeteilt wurde, meinte er und brach in die Worte aus: „Entsetzlich! Entsetzlich! Auf dieser Welt ist mir nichts erspart geblieben!“

Kiel, 28. Juni. Kaiser Wilhelm, der die Nachricht von der Ermordung des Thronfolgerpaares während der Seewettfahrt in der Kieler Bucht erhielt, brach sofort die Wettfahrt ab und kehrte auf die Hohenzollern zurück. Die deutschen und englischen Kriegsschiffe setzten die eigene und die österreichisch-ungarische Flagge auf Halbmast. Der Kaiser beschloß, die Beteiligung an der Kieler Woche aufzugeben und am Montag früh nach Berlin abzureisen.

Franz Ferdinand, Thronfolger von Oesterreich-Ungarn, war geboren am 18. Dezember 1863 in Graz als Sohn des Bruders des regierenden Kaisers Franz Josef, des Erzherzogs Karl Ludwig und dessen zweiter Gemahlin, der Prinzessin Annunziata von Bourbon-Sizilien. Der Ermordete verzichtete für seine Nachkommen auf das Thronfolgerecht und vermählte sich morganatisch am 1. Juli 1900 mit der Gräfin Sophie Chotek von Chotkowa und Wognin, geboren am 1. März 1868 in Stuttgart, die nebst ihrer Nachkommenschaft in den Fürstenstand erhoben wurde und seitdem den Titel Fürstin von Hohenberg mit dem Prädikat Hoheit führt. Aus der Ehe sind drei Kinder hervorgegangen, und zwar Prinzessin Sophie von Hohenberg, Fürst Maximilian und Fürst Ernst von Hohenberg.

Der neue Thronfolger.

Da der Thronfolger keine erbberechtigten Kinder hat, gehen seine Rechte auf seinen Neffen Karl Franz Joseph über. Der neue Thronfolger ist am 17. August 1887 geboren und seit 21. Oktober 1911 mit der am 9. Mai 1892 geborenen Prinzessin Rita von Bourbon-Parma verheiratet. Dem Paare ist am 20. November 1912 ein Sohn, Erzherzog Franz Joseph Otto, geboren. Der neue Kaiser blüht somit auf eine Nachfolge im vierten Geschlechte herab.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Zu dem preussischen Fideikommissgesetz hat die mit der Beratung beauftragte Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses den § 23 in folgender Fassung angenommen: „Ein Miet- oder Pachtvertrag ist der Familie gegenüber wirksam, wenn der Fideikommissbesitzer stiftungsmäßig zum Abschluß ermächtigt ist oder die Familienvertretung zustimmt. Ein ohne diese Ermächtigung oder Zustimmung abgeschlossener Miet- oder Pachtvertrag wird der Familie gegenüber wirksam, wenn der Miet- oder Pachtgegenstand dem Mieter oder Pächter übergeben ist. Der Vertrag kann nach Ablauf des Jahres, in dem ein Nachfolgericht eingetreten ist, von jedem Teil mit der gesetzlichen Kündigungsfrist gekündigt werden, jedoch nur zu dem ersten Zeitpunkt, zu dem die Kündigung zulässig ist. Das Kündigungsrecht tritt nicht ein, wenn der Gegenstand des Miet- oder Pachtvertrages nicht größer ist als 20 Hektar, oder wenn der Vertrag auf nicht mehr als drei Jahre abgeschlossen ist. Die Sätze 1 und 2 gelten sinngemäß für Dienstverträge, wenn der Verpflichtete das Dienstverhältnis angetreten hat.“

* Daß von einer Änderung des Flottengesetzes keine Rede sein kann, wird gegenüber anders lautenden Presse-meldungen nun auch halbamtlich erklärt. Zur Durchführung der im Flottengesetz vorgesehenen planmäßigen Dienstverpflichtungen, im besonderen der Auslandschiffe, im Rahmen dieses Gesetzes und mit vorhandenen Schiffen ist — wie bereits seit längerer Zeit bekannt ist — noch eine Mannschäftsvermehrung erforderlich. Auf die Notwendigkeit einer baldigen Vermehrung der im Auslande befindlichen Schiffe hat Großadmiral v. Tirpitz bereits im letzten Reichstage hingewiesen.

* Der einmalige Wehrbeitrag im Königreich Sachsen hat nach einer solchen veröffentlichten amtlichen Mitteilung genau 78 888 000 Mark ergeben. 127 347 Personen, das sind 2,4 Prozent der gesamten Bevölkerung, wurden veranlagt. Den Hauptanteil der Steuer erbrachten Dresden mit 22,3 Millionen und Leipzig mit 21,6 Millionen Mark auf.

* Die Regulierung des Oberrheins zwischen Basel und Konstanz ist in der badischen Ersten Kammer bei der Beratung des Vorantrages der badischen Wasserbau-direktion erneut besprochen worden. Kommerzienrat Engelhardt-Mannheim wies darauf hin, daß die Schweiz für die Schiffbarmachung des Oberrheins sowohl für die Strecke Straßburg-Basel, wie für die Strecke Basel-Konstanz einen Teil der Kosten tragen wolle. Der Minister des Innern betonte, daß die Ausführung des Projektes der Schiffbarmachung der Strecke Basel-Konstanz anderen Staaten voranschicklich mehr Vorteile bringen werde, als Baden selbst; deshalb sei es um so notwendiger, für eine gerechte Verteilung der Kosten Sorge zu tragen.

Österreich-Ungarn.

* Das Werbekureau für die Freiwilligenschaft für Albanien in Wien ist durch die Polizei geschlossen worden. Bis zur Schließung waren schon rund 1000 Mann, darunter 17 frühere Offiziere und vier Ärzte, angenommen worden. Alle kommen aus rein idealen Beweggründen; es ist ihnen nichts anderes in Aussicht gestellt als freie Einfahrt nach Durazzo und eventuell Rückfahrt. Röhnung und Handgeld wurden ihnen nicht versprochen. Der Leiter der ganzen Unternehmung ist der Wiener Bildhauer Gurichner, der mit einer Nichte des Barons Rothschild verheiratet ist, vermutlich also auch die nötigen Mittel zur Durchführung der Expedition hat.

Frankreich.

* Über den weiteren Ausbau der Flotte erklärte Marineminister Gauthier bei der Beratung des Marine-etats im Senat, die Flotte werde programmgemäß ausgebaut. Die Bauzeit der Großkampfschiffe habe sich erfreulicherweise auf drei Jahre vermindert. Das sei ein großer Erfolg und gegenüber der fieberhaften Vortätigkeit auf fremden Werften notwendig. Zwei Großkampfschiffe für Großkampfschiffe sollten 1915 begonnen werden, dann fehle zur Erfüllung des Bauprogramms von 1912 nur noch ein Neubau, der schon 1916 anstatt 1917 auf Stapel gelegt werden würde. „Wir werden“, so fuhr der Marineminister fort, „die Entwicklung der Klasse der Untersee-boote und der Flugzeuge fördern, aber es ist unerlässlich, den Bau von Panzerschiffen fortzusetzen.“

Spanien.

* Ein hohes Lob für die deutschen Schulen in Madrid wurde diesen in der Kammer ausgesprochen. Dort rühmte nämlich der Liberale Rivas Rivas die deutsche Pädagogik und den in der deutschen Schule zu Madrid gegebenen Unterricht. Es sei wünschenswert, daß die Wissenschaft des Auslandes, und besonders die deutsche Wissenschaft in Spanien ihren Einzug halte, denn Deutschland führe das Szepter aller Zweige des menschlichen Wissens.

Großbritannien.

* Einen Gegenbesuch der deutschen Flotte in England wünscht das angeführte Londoner „Daily Chronicle“. Das Blatt erklärt, von allen Besuchern der verschiedenen baltischen Häfen sei der in Kiel der bemerkenswerteste und begrüßt es, daß die Flotte, die zwischen den beiden Nationen bei dem letzten britischen Flottenbesuch vor zehn Jahren

herrschte, gewichen sei. Es betont den freundschaftlichen Verkehr zwischen den beiden Flotten in Kiel sowie ihre große Ähnlichkeit nach ihrem Bau, ihrer Bewaffnung und ihrer Organisation und fährt dann fort: Wir müssen jetzt hoffen, daß das baltische Eis gebrochen ist und daß ein jährlicher Austausch von Besuchen in das Programm beider Flotten aufgenommen wird. Es ist viele Jahre her, daß eine deutsche Flotte englische Gewässer besucht hat. Wir müssen hoffen, daß wir im nächsten Sommer eine Division der deutschen Hochseeflotte hier sehen werden, und wir sind überzeugt, daß die englische Nation ihr einen ebenso warmen Empfang bereiten wird, wie ihn unsere Schiffe in dieser Woche in Deutschland gehabt haben.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Juni. Vom Auswärtigen Amt wurde das von der Zensurbehörde bereits genehmigte Senations-schauspiel „Die Schreden der Fremdenlegion“ kurz vor der Aufführung verboten.

Leipzig, 27. Juni. Das Reichsgericht hat die Revision des Schriftstellers Hans Leuk verworfen, der wegen Verleumdung des Kronprinzen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

Essen, 27. Juni. Als Spion ist hier der Vorzeichen-Andreas Wiederhold verhaftet worden. Wiederhold ist bei der Firma Krupp angestellt und soll Staatsgeheimnisse an eine auswärtige Macht, wie es heißt an Frankreich, verraten haben.

Berlin, 28. Juni. Nach einer offiziellen Erklärung der Nord-deutschen Allgemeinen Zeitung dürfte die von den Räthen beschlossene 75 Millionenanleihe in Kürze zu Stande kommen. Hierzu bemerkt das Regierungsblatt: Durch die finanzielle Verunsicherung Europas, auf die dieser Stand der Verhandlungen Aussicht eröffne, dürften die Dispositionen, die bereits in der Entscheidung von Kriegsschiffen aller Mächte nach Durazzo zu Tage getreten waren, bald zu neuerlichem Ausdruck gelangen.

Kiel, 28. Juni. Bei einem von der Stadt Kiel zu Ehren der britischen Marineoffiziere gegebenen Frühstück brachte Großadmiral von Tirpitz einen Trinkspruch auf gute Kameradschaft zwischen der deutschen und englischen Marine aus.

München, 28. Juni. Der Gesamtausschuß des Ostmarkenvereins hielt hier eine Sitzung ab. Er erachtet als besonders dringlich zur Förderung des deutschen Bürgerturns folgende Maßnahmen: 1. Die weitere Umgestaltung der Städte mit lausitzerischen deutschen Bauern; 2. Die reichliche und dauernde Dotierung der Kreditanstalten für städtische Hausbesitzer der Provinz Posen und Westpreußen zur Gewährung zweifelhafter Hypotheken, die Gründung provinzieller Kreditanstalten für städtische Hausbesitzer in Schlesien und Ostpreußen; 3. Zusammenfassung der Deutschen Genossenschaftsverbände in der Provinz Posen; 4. die Unterstützung der Fonds zur Festigung deutscher Gewerbetreibenden in den Städten.

Wien, 28. Juni. Die Polizei bewacht die Bahnhöfe, um die Abreise von österreichischen Freiwilligen nach Albanien zu verhindern.

London, 28. Juni. Suffragetten warfen während einer Spazierfahrt des englischen Königspaares ein Bündel Deutschschriften in den Wagen; durch den Wurf wurde der König und die Königin getroffen, doch ohne verletzt zu werden.

Durazzo, 28. Juni. Das albanische Ministerium hat demissioniert; Fürst Wilhelm hat sich die Entscheidung vorbehalten. Die mit den albanischen Rebellen wieder aufgenommenen Verhandlungen sind abermals ergebnislos verlaufen.

New York, 28. Juni. Der Arzt Theodore Roosevelt hat diesem geraten, sich zu schonen und für die vier nächsten Monate sich von politischen Geschäften fernzuhalten.

Paris, 27. Juni. Die französische 805 Millionenanleihe, die am 7. Juli zur Ausgabe gelangt, ist gegenwärtig bereits 15 Mal überzeichnet.

Konstantinopel, 27. Juni. Die Bforte erteilte einer von einer englischen und deutschen Gruppe gebildeten türkischen Petroleumgesellschaft nach längeren Verhandlungen nunmehr die Konzession zur Ausbeutung der Petroleumfelder in Melopotamien und im Bileket Mossul.

Mexiko, 27. Juni. Wie die Rebellen erklären, sind sie fest entschlossen, den Krieg zu Ende zu führen, ohne sich um das Friedensprotokoll von Niagara Falls zu kümmern.

Mexiko, 27. Juni. In Torreon soll der deutsche Monteur Karl Siehle, der seit Ende vorigen Jahres als Oberst unter General Villa diene und in Torreon den Straßenbahnverkehr leitete, am 21. Mai erschossen worden sein; ob standrechtlich oder ermordet, ist noch nicht bekannt.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Kaiser wird auch in diesem Jahre dem Fürsten von Hohenlohe einen Besuch abstatten und an den Herbsttagen im November teilnehmen. Da bis zum Herbst die Verbesserungsarbeiten im Schloss Fürstentum noch nicht beendet sein werden, wird der Kaiser in dem Fürstlichen Grandhotel in Bad Salzbrunn Wohnung nehmen.

* Prinz Adalbert von Preußen, der vom Herbst ab zur Dienstleistung beim Admiralstab der Marine in Berlin kommandiert worden ist, soll dieses Kommando sechs Monate innehaben, um dann wieder zum Flottenfrontdienst zurückzukehren. Der Prinz gehört jetzt der ersten Klasse der Kapitänleutnants an und steht vor seiner Beförderung zum Stabskapitän.

* Der Kaiser von Oesterreich hat sich zu längerem Sommeraufenthalt nach Nizza begeben. Die Gesundheit des Kaisers ist jetzt wieder durchaus zufriedenstellend.

Heer und Marine.

* Jubiläum der Leibgarde der Kaiserin. Vor 25 Jahren, am 28. Juni 1889, wurde auf Befehl des Kaisers die Leibgarde der Kaiserin gebildet und in der Stärke eines Kanallieries-Juges der Leibgardemarine in Potsdam anesalliert. Die zu den königlich-preussischen Gausstruppen

gehörige Organisation trägt bei Truppenübungen und festlichen Gelegenheiten am Hofe die preussische Uniform des ehemaligen Dragonerregiments von Reuth, des Stammregiments der 2. Kürassiere in Potsdam. Die gewöhnliche Dienstuniform ist dunkelblau mit karminroten Abzeichen und Gabeln.

* Eine neue bayerische Unteroffizierschule soll neben der in München demnächst in Schweinfurt errichtet werden. Da aber der Bau der Unteroffizierschule für die neue Unteroffizierschule noch nicht abgeschlossen ist, wird diese zunächst den Truppenübungsplatz Lechfeld als Standort erhalten. Die Verlegung nach dem endgültigen Standort Schweinfurt erfolgt nach Fertigstellung der Unteroffizierschule.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* **Staatsstandsbericht.** Nach den amtlichen Ermittlungen hat die feuchtwarme Bitterung in der letzten Zeit günstig auf die Entwicklung sämtlicher Obstfrüchte eingewirkt. Was den Winterweizen anlangt, so ist sein Stand trotz vielfachen Kälteperioden im allgemeinen zufriedenstellend. Beim Roggen ist der Kornanbau infolge ungünstig verlaufener Blüte stellenweise mangelhaft, indes scheint der Schaden weniger groß zu sein. Von den Sommergetreiden hat sich besonders die Gerste günstig weiterentwickelt. Der Safer hat sich infolge der fruchtbaren Bitterung gleichfalls gebessert. Im allgemeinen sind die Aussichten für das Sommergetreide bis jetzt durchaus zufriedenstellend. Der zweite Schnitt des Klees und der Luzerne wächst gut nach. Die Wiesen sind größtenteils abgemäht; das Ergebnis läßt vielfach zu wünschen übrig. Das Wachstum der Grasfrüchte wurde durch Wärme und Feuchtigkeit gefördert, doch lauten die Berichte über ihren Stand sehr verschieden. Die Rüben-äcker sind zum Teil sehr verunkrautet, da die Reinigung durch häufige Niederschläge sehr erschwert wurde. Befürchtet wird das Auftreten tierischer Schädlinge; namentlich Blattläuse, die im Jahre 1911 großen Schaden anrichteten, machen sich vielerorts unangenehm bemerkbar. Die Kartoffeln sind normal weiterentwickelt.

Kongresse und Versammlungen.

** Auf dem Deutschen Ärztetage in München sprach Prof. Dr. Rudolf Vennhoff-Verein über die Bezahlung der ärztlichen Tätigkeit für gemeinnützige Unternehmungen. Er stellte eine Reihe von Vorfällen auf, nach denen Bedingungen für die Unentgeltlichkeit der ärztlichen Tätigkeit sein soll, daß eine Unternehmung vorliegt, ähnlich den Genossenschaftlichen freiwilligen Krankenvereinen im Kriege, den Sanitätskolonnen und den Helferinnen vom Roten Kreuz. Diese Fälle entzünden eine lebhafteste Debatte. Die Resolution wurde schließlich mit erdrückender Mehrheit angenommen.

** Der 37. Deutsche Reichstagskongress beschäftigte sich auf seiner Tagung in Danzig hauptsächlich mit dem Schlachthaus- und Kommunalabgabengesetz, das als eine große Schädigung vornehmlich des Fleischerhandels bezeichnet wurde. Sobald die Schlachthäuser in erster Linie als wachsende Anstalten für die Kommunen gelten, die sich ganz ungewöhnlich hoch dauernd vermindern. Die den Gemeinden nach dem Kommunalabgabengesetz zugehörige Vergütung bis zu acht Prozent des Anlagekapitals der öffentlichen Schlachthäuser sei unzureichend, und sechs Prozent seien mehr als genug. Die städtischen Schlachthäuser müßten in erster Linie als Wohlfahrtsanstalten sanitärer Natur, nicht als Steuerherden betrachtet werden. Es wurde eine entsprechende Entschädigung gefordert.

** Der deutsche Gewerkschaftskongress in München befaßte sich im weiteren Verlauf seiner Beratungen auch mit der Frage des Massenstreiks. Ein Antrag Liebmans-Deinzig (Metallarbeiterverband) verlangte eine Resolution, dahin gehend, daß die Arbeiterchaft entschlossen sei, die Koalitionsfreiheit mit allen Mitteln, eventuell auch durch Anwendung des Massenstreiks, zu verteidigen. Dem gegenüber erklärte der Vorsitzende Völpert: Der Kongress hat es von Anfang an abgelehnt, die Massenstreikfrage zu erörtern. Taktische Maßnahmen soll man nicht vor aller Öffentlichkeit erörtern und vorher festlegen. Der Antrag Liebmans wurde schließlich abgelehnt.

Luftschiff und Flugzeug.

* **Neue Unfälle deutscher Militärflieger.** Das in Darmstadt aufgestiegene Militärflugzeug „B 235“ war in Kiel zu einer Notlandung auf der Landstraße gezwungen. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert. Der Beobachter-

offizier, Leutnant v. Wenl, erlitt schwere Verletzungen und eine Zerschütterung der Schädelkapsel. Der Führer, Leutnant Giesche, hat außer leichteren Verletzungen eine Gehirnerschütterung davongetragen. — Beim Wiederaufstieg nach einer Zwischenlandung in Büsch stürzte ein Militärflugzeug aus einer Höhe von 10 Meter ab. Der Führer konnte sich durch Abspringen retten, der Beobachter, Major Böhner, vom Infanterie-Regiment Nr. 166, wurde getötet.

* **Preisverteilung im Ostmarkenflug.** Der vor einigen Tagen veranstaltete Ostmarkenflug Breslau-Potsdam-Graudenz-Königsberg i. B.—Danzig ist mit der in Danzig stattgefundenen Preisverteilung beendet. Den Ehrenpreis des Kaisers erhielt Führer Oberleutnant v. Brenberg, der Beobachter Leutnant Kempe den ersten Preis des Kriegsministeriums. Führer Georg Dams wurde der Ehrenpreis des Kronprinzen zuerkannt. Am dem Festmahl nahm auch der Kronprinz und Prinz Friedrich Sigismund von Preußen teil.

Der Übergang nach Alsen.

Zur Erinnerung an den glorreichen 29. Juni 1864.

Von

Otto v. Loßberg.

Spühbade und Schaufel der vor 50 Jahren am 18. April 1864 bei Düppel siegreichen preussischen Truppen hatten in den nächsten Wochen die Spuren der dänischen Düppelschanzen getilgt. Schon im Mai 1864 war von dem Sebastopol des Nordens auf der Hügelkette zwischen Alsenhünd und Benninghünd nur noch die Hügelkette übrig, auf der Schanze 1 bis 10 gestanden hatten. Unterdes sah Bismarck mit den internationalen Diplomaten in London, und die Armee des Prinzen Friedrich Karl richtete sich während des zunächst bis zum 7. Juni 1864 laufenden Waffenstillstands in Schleswig häuslich ein. Dänemark lehnte trotz der Düppelniederlage den deutschen Vermittlungsvorschlag — Teilung Schleswigs bis zur Schlei — ab, so daß am 20. Juni an den Hauptteil der in guten Sommerquartieren im Lande verstreut stehenden Truppen der Befehl erging, östlich nach dem Sundewitz zur Versammlung zu marschieren. Das nächste und letzte Ziel — Alsen — war damit dem siegreichen Preussenheer gegeben.

Von den beiden Herzogtümern war nur die Insel im dänischen Besitz verblieben. Was bei Düppel nicht von den preussischen Sturmkolonnen überrannt, tot oder in Gefangenschaft gefangen war, hatte zur Verstärkung der Alsenbesatzung herhalten müssen, deren etwa 10.000 Mann starke Hauptmacht bei Sonderburg stand. Das besondere Augenmerk der Dänen war das fünf Kilometer nördlich von Sonderburg gelegene Nørre. 46 Geschütze schwerer Kaliber beherrschten dort und bis an die Stadt Sonderburg heran den südlichen Sundteil, auf dem der feindliche Oberbefehlshaber sich als auf die wahrscheinliche preussische Angriffs- und Übergangsstelle verbiß. Nach Norden hin, bis Arnkiøls Bred, dem Vereinigungspunkt der Alsen und der Augustenburger Fährde, war die dänische Verteidigungslinie vorwiegend auf Infanteriestellungen und auf einige Feldbatterien beschränkt, die in den steilen Dünenrändern des Alsenhunds, zum Teil auch rückwärts, eingegraben waren und die Wasser-annäherungsstrecke vom Festland her um fünf bis zehn Meter überragten. Da der Sund tief genug ist, um dem in der Waffenstillstandszeit bei Augustenburger Fährde Monitor „Hof Krake“ die Mitwirkung in der Abwehr eines Übergangsversuchs zu erlauben, so glaubten die Dänen an die Uneinnehmbarkeit der Insel Alsen. „Da hinüber kommen die Preußen nie!“ schrieben die Kopenhagener Zeitungen, und das Land ließ sich durch ihre Versicherungen gern täuschen.

Es kam anders. Die Düppel der Schlüsse zu dem kriegerischen Gebäude von vor fünfzig Jahren geweiht ist, so war Alsen seine gegebene und notwendige, feierliche Krönung. Alsen nicht nehmen, hieß nach dem ersten großen Erfolg sich verbluten. Was wir später in den Jahren 1866, 1870, 1871 und selbst in den schweren Tagen von Orléans nicht getan, damit durften wir unsern ersten erfolgreichen militärischen Auftakt nach Jahrzehnten der

Ohnmacht nie abschließen. Wie notwendig dieser Schritt war, geht vielleicht am klarsten aus einem Brief des Prinzen Friedrich Karl von Preußen an den Ministerpräsidenten v. Bismarck-Schönhausen hervor, der unter dem 7. Juni 1864 die militärisch-politischen Gründe eines Vorgehens gegen Alsen (an Stelle der vorgeschlagenen Besetzung von Sülland) aufzählt. Der Entwurf dieses Schreibens stammt von der Hand des Generalstabschefs v. Moltke, der sich damals im Hauptquartier Konigs- und aufhielt und durch seine Zuteilung als Feld-Generalstabschef am besten die Schwere der Schicksalsstunde erkennen ließ.

Am 26. Juni war die Waffenruhe endlich abgelaufen, die Londoner Konferenz ohne Erfolg auseinandergegangen. Punkt sechs Uhr morgens donnerte aus der Zwölfschützenbatterie des späteren Generals v. Müller der erste Schuß gegen Rönhof, inlands am nördlichen Alsenhündteil gelegen. Drei Tage später standen dort unsere siegreichen Regimenter; nach weiteren vier Monaten hatten wir Friedensbrief und -siegel und den „Up ewig ungedeulten“ Kampfpfeil in Händen.

Dem preussischen I. (Feldzugs-)Korps unter Generalleutnant Herwarth v. Bittenfeld war der Vorposten von Alsen allein vorbehalten. Ganz allgemein befaßte Prinz Friedrich Karl dem Kommandierenden am 23. Juni: „Das Korps hat unmittelbar nach Ablauf der Waffenruhe eine Landung auf Alsen auszuführen. Die Wahl des Ortes für die Überschiffung und die Anordnungen zur Sicherung des Erfolges lege ich vertrauensvoll in die Hände Ew. Excellenz.“ Und kein besserer Bericht über die „Wasserschlacht“, wie sie der General v. Herwarth nannte, kann gegeben werden als die Wiederholung der Moltkeschen Notizen über den Übergang nach Alsen, die am 29. Juni 1864 der knappe Große Schweiger in Apertade niedergeschrieben hat:

„2 Uhr früh Übergang in 160 Rähnen bei Satrupholz (auf dem Festland). Bald nach der Abfahrt Aufklappen von Signalen, Feuer von Infanterie und Geschütz gegen die Rähne, die ihren Weg ruhig fortsetzen. Die Mannschaft springt ins Wasser und wagt an den Strand. Heftiges Feuer. Bajonettkampf. Gammern (der Dänengeneral) abermals überbracht (wie bei Düppel, wo morgens 10 Uhr der Angriff nicht mehr erwartet wurde), muß das Feld räumen. Rähne unterdessen hin und her heftiges Feuer aus 32 gezogenen Feld- und 36 Festungsgeschützen von unserer Seite. Fohlenkoppel (Waldchen auf Alsen, gegenüber dem Satrupholz) durch 3. Brigade und eine Batterie besetzt. Offensives Vorgehen (auf Alsen in südöstlicher Richtung gegen die Halbinsel Rønde). Hartnäckiger Widerstand nur bei Vagnmoose. Dänische Strandbatterie in der Reihe genommen. „Hof Krake“ geht zweimal vor aus der Augustenburger Fährde ohne Wirkung und dampft nach Barnib-Søved ab, wo er durch Rüstow (Hauptmann im Rhein. Festungs-Regt. 8) mit sechs 12- und 24-Pfündern (aus Apertade herbeigeführt) empfangen wird. Ein Dampfer in der Augustenburger Fährde fliegt in die Luft. Sonderburg genommen. Um 8 Uhr 5 Minuten telegraphiert Prinz Friedrich Karl von dort nach Karlsbad (wo König Wilhelm weilte). Verfolgung gegen Örup, wo aber 30 Schiffe in Sicht. Verlust wohl 400 bis 600 Mann. Dänen weit mehr, gewiss 1000 Gefangene, Feld- und schweres Geschütz.“

Der preussische Verlust hat schließlich 300 nicht überstiegen; 2600 unverwundete Dänen fielen in unsere Hände. 101 Viktoria-Kreuze meldeten in Berlin den Sieg. Durch ihn war Preußen endgültig in die Reihe der achtunggebietenden Großmächte eingereiht. Der Sturm auf Wasser von damals ist zugleich aber ein gutes Vorzeichen auf die deutsche Entwicklung von heute gewesen, deren weitere Zukunft auf dem Wasser liegt. Möge sie gleich glorreich sein wie die preussische Vergangenheit vor einem halben Jahrhundert!

Im Kampf erstickt.

Roman von Heinrich Köhler.

45] Nachdruck verboten.

In dem kleinen Empfangsalon der Komtesse Alten, eigentlich mehr ein Boudoir, trat nach der Anmeldung des Dieners Herr von Saalfeld zu der schönen Bewohnerin, die in einem zwanglosen Hauskleide nachlässig und doch mit berechneter Grazie in halb liegender, halb sitzender Stellung in einer Chaiselongue ruhte.

„Entschuldigen Sie mich, mein werter Herr von Saalfeld“, rief sie dem Eintretenden entgegen, „ich bin etwas indisponiert und eigentlich für niemanden zu sprechen. Aber bei einem guten Bekannten macht man gern eine Ausnahme, weil man dort auf Nachsicht rechnen darf.“

Sie streckte ihm die kleine Hand entgegen und dabei fiel der weiße Armel zurück und der volle weiße Arm zeigte sich in verführerischer Entblößung.

Der Besucher beugte sich über die schöne Hand und drückte seine Lippen darauf, so oft, als sie es ihm mit einem koketten Lächeln gestattete.

„Für jemanden, der wie ich in der guten Gesellschaft in Paris gelebt hat, bedarf es keiner Entschuldigung“, sagte er, mit entzückendem Ausdruck seine Augen auf den vollen Formen der schönen Gräfin verweilen lassend, „dort erlaubt die Sitte den Damen noch eine viel vertraulichere Art des Empfangs für ihre Freunde.“

„Aber wir sind hier nicht in Paris, die Menschen sind hier so unaussprechlich kleinlich, und man muß ihnen Rechnung tragen.“

„Das heißt vor den Augen der schwerfälligen Menge dem Schein dienen, allerdings. Aber unter der kleinen Gemeinde der Besserwissenden bedarf es dessen nicht.“

Die Komtesse drohte dem Sprecher mit dem rosigten Zeigefinger.

„Warum Sie, wenn Sie solche Ansichten vor einem ehrbaren Mädchen aussprechen, dann muß daselbe Angst bekommen und um das Erscheinen der Ehrenrunde bitten lassen.“

„O, lassen Sie die würdige Dame ruhig bei ihrer Toilette oder der Besprechung mit der Köchin oder was sie sonst tun mag! Stören Sie nicht grausam das süße tête-à-tête, das ich mit Absicht herbeigeführt.“

„Mit Absicht, ah! Sie sind nicht sehr diplomatisch.“

Kennen Sie nicht das beliebte Zitat aus Goethes Tasso?

„Ich kenne es; und eben das ich nicht diplomatisch zu Werke gehe, das mag Sie um so eher von meiner Wahrhaftigkeit überzeugen. Wo die bezwingende Macht so stark ist, daß man sich ihr auf Gnade und Ungnade ergeben muß, da gibt es keine Verstellung.“

Die Komtesse ließ ein ziemlich ungeniertes Lachen hören.

„Lieber Herr von Saalfeld, Sie sprachen vorhin von der kleinen Gemeinde der Besserwissenden und schienen auch mich dazu zu zählen. Wie vielen Damen haben Sie die schöne Phrase eben wohl schon vorgesprochen, und wie oft glauben Sie, daß ich sie schon gehört habe?“

Der Besucher nahm eine verschmitzt zerknirschte Miene an.

„Oh, Sie sind sehr grausam, schöne Gnädigste! Sie wissen ja, wie vielen Irrungen man in dieser unvollkommenen Welt ausgesetzt ist, aber einmal kommt doch die Stunde —“

„Und die eben heute wäre es, meinen Sie!“ fiel sie ihm mit einem halb spöttischen, halb koketten Lächeln in die Rede.

„Ja, ich glaube es, und ich flehe zu den Füßen meiner Götter.“

Er beugte mit etwas theatralischer Ostentation ein Knie und ergriß die schöne Hand.

„Sollte Ihre Verehrung wirklich eine so heilige sein?“ fragte die Komtesse spöttisch.

„Menschlich, rein menschlich!“ und er beugte sich über die Hand, die sie ihm zu entziehen suchte.

„Beenden wir das kindliche Spiel, werter Freund! Wenn Sie ernstlich wünschen, daß ich Sie hier behalte, dann nehmen Sie sich das Taburet dort und setzen Sie sich in Entfernung von fünf Schritten von mir darauf nieder.“

Herr von Saalfeld erhob sich mit einem Seufzer.

„Nicht noch einen Fuß auf die äußerste Spitze dieser ruhigen Finger?“ sagte er.

„Nun, ich will nicht grausam sein, dieser sei Ihnen gewährt“, entgegnete sie mit einem koketten Lächeln, „aber dann wollen wir vernünftig sprechen.“

„Wie soll man Vernunft behalten, wo jeder Blick uns um dieselbe bringt!“

„Dann schließen Sie gefälligst die Augen.“ Nach einer kleinen Pause fuhr sie fort: „An unserm Stande

tuldiert man im allgemeinen sehr verständigen Ansichten, man schließt dort nur Vatte auf Gegenseitigkeit und verlangt für jede Konzeption eine Leistung; verstehen Sie mich, Herr von Saalfeld?“

„Oh, sehr wohl! Und ich würde nichts sehnlicher wünschen, als durch solche Leistungen mir das Recht auf Konzeptionen zu erwerben.“

„Vielleicht könnten Sie das“, warf die Komtesse hin, und dabei ging ein verführerischer Strahl aus ihren Augen zu dem Mann hinüber.

„Oh, sprechen Sie, machen Sie nur eine Andeutung!“

Wie dem Gespräch plötzlich eine andere Wendung geben wollten, sagte die schöne Dame:

„Wie befindet man sich in der Familie Reinbach?“

Herr von Saalfeld blinnte die Fragein betroffen an.

„Soviel mir bekannt, gut“, sagte er dann.

„Aber diese Frage in diesem Augenblick, das sieht verzweifelt wenig wie eine Konzeption für mich aus. Man trug sich im Frühjahr in der Gesellschaft mit einer Erwartung, sagte, daß eine schöne Dame, zu deren Füßen bisher alle vergebens geschmachtet, Herz und Hand zugleich zu verschleusen bereit sei —“

„Und man irrte sich in dieser Annahme, wie so oft in dieser unvollkommenen Welt, um Ihre Worte von vorhin zu gebrauchen“, sagte die Komtesse, und ihre Stimme hatte einen schneidenden Klang.

Der Besucher betrachtete sie aufmerksam, in seinen Augen glug es plötzlich wie ein verständnisvolles Aufblitzen.

„Und wenn an dem Gerücht etwas wahres gewesen“, entgegnete er und maß sie mit einem forschenden Blick.

„Beschäftigen Sie sich gern mit psychologischen Studien?“ fragte sie dagegen.

„Ja, mit Vorliebe. Und wo sentimentale, fischblütige Menschen sich bei Beleidigungen in den Mantel christlicher Vergebung hüllen, da schreit das stolze, starke Herz nach — Rache.“

„Rache — ja!“ Ein dämonischer Blick ging aus den Augen des schönen Weibes, es war ein Augenblick, als sollten die Flammen darin dieselben verzehren.

„Und wer das Mittel dazu in die Hand gäbe, der dürfte auf Erkenntlichkeit rechnen?“

„Vielleicht!“

Fortsetzung folgt.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 30. Juni.

Sonnenaufgang 8²² Mondaufgang 11²⁸ B.
Sonnenuntergang 8²⁴ Monduntergang 11²⁸ R.
1789 Maler Horace Vernet in Paris geb. — 1807 Dichter
Friedrich Bischof in Ludwigsburg geb.

Hachenburg, 29. Juni. Mit dem 1. Juli d. Js. tritt der hiesige Königl. Katasterkontrollor, Herr Steuerinspektor W. Maurer, auf sein Ansuchen nach mehr als vierzigjähriger Dienstzeit in den Ruhestand. Länger als 27 Jahre hat er das hiesige Katasteramt verwaltet und sich in dieser Zeit das Vertrauen und die Achtung der Bewohner seines Amtsbezirks in reichem Maße erworben. Herr Steuerinspektor Maurer wird seinen Ruhestand in Hachenburg nehmen. Herr Katasterlandmesser Troll, zurzeit an der Regierung in Oppeln, ist zum Katasterkontrollor ernannt und ihm vom gleichen Zeitpunkt ab die Verwaltung des hiesigen Katasteramts übertragen worden.

* Der Siebenschläfertag (27. Juni) ist einer der gefürchtetsten und wohl bezüglich des Wetters der meist beobachtete vom ganzen Jahre, weil nimmere Regen zur Heuernte und zur beginnenden Kornreife am allerunangenehmsten kommt und sehr nachteilig werden kann. Und gar mancher blickte am letzten Samstag wohl sorgenvoll zum Himmel empor und dachte bei sich: „Ach, wenn es trocken bleiben wollte“. Denn wenn es am Siebenschläfertag regnet — heißt es im Volksmunde — so regnet es bekanntlich volle sieben Wochen lang. Geregnet hat es bei uns nun am letzten Samstag nicht, wir hätten also für die nächste Zeit Aussicht auf das denkbar schönste Wetter. Daß es aber mit den Wetterregeln ein sonderbares Bewandnis hat, ist schon öfters an dieser Stelle betont worden. Auch bei dem Siebenschläfertag ist es eine bekannte ausgemachte Geschichte, obwohl die Statistik, diese trockenste aller Wissenschaften, die wässerige Siebenschläferlegende längst bloßgelegt hat. Ja, die Statistik hat ergeben, daß es in den meisten Jahren, in denen es am Siebenschläfertag regnete, wohl in den folgenden sieben Wochen auch Regentage gab, aber niemals besonders mehr, als in anderen Jahren. Man kann also vollkommen ruhig sein!

* Zur Wetterlage schreibt die Wetterdienststelle Weiburg unterm 26. Juni: Trotz des allmählich eingetretenen sehr hohen Barometerstandes ist die Wetterlage doch noch nicht so sicher, daß man jetzt eine heiße und ganz trockene Zeit erwarten dürfte, wie es wohl im Interesse der Heuernte läge. Denn das Hochdruckgebiet liegt noch im wesentlichen über Großbritannien und diese Westlage hält sich selten lang. Erst müßte das Hochdruckgebiet sich nach Mitteleuropa verlagern. Dazu scheint aber zunächst keine sichere Aussicht zu sein; denn bei Island tauchen immer neue Tiefdruckwirbel auf, die zur Ostsee ziehen. Wir können daher zwar für die nächste Woche im allgemeinen besseres Wetter erwarten, müssen jedoch stets mit dem Eintritt von einzelnen Regenfällen und Gewittern rechnen.

Gehlert, 27. Juni. Dem Bahnarbeiter Heinrich Leichter dahier wurde aus Anlaß seiner 25jährigen vorwurfsfreien Dienstzeit bei der Königl. Eisenbahnverwaltung die von St. Majestät dem Kaiser und Königin gestiftete Verdienst-Medaille mit der Zahl 25 und Befähigungsverleihung.

Steinbach bei Freilangen, 28. Juni. Am vergangenen Montag war ein Beamter vom Königl. Landratsamt in Marienberg zur Revision der hiesigen Gemeindefälle hier anwesend. Nach Aussage des Revisors wurde die Rasse in bester Ordnung befunden. Der Beamte äußerte seine vollständige Zufriedenheit über die gute Buch- und Rassenführung.

Gebhardshausen, 27. Juni. Der seit zwei Monaten bei einem hiesigen Unternehmer beschäftigte 34-jährige Fuhrmann Friedrich Fischer wurde gestern wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens verhaftet. Nach seiner Vernehmung auf dem Bürgermeisteramt wurde er dem Amtsgericht in Wissen zugeführt, das die Untersuchungshaft anordnete.

Vom Westerwald, 27. Juni. Das jetzt veröffentlichte neue Eisenbahnleihegesetz sieht 380.000 Mk. vor für die Ausführung der Eisenbahn von Seifen nach Linz a. Rh., ferner wird die Regierung ermächtigt, für den Grunderwerb zur Herstellung eines neuen Gleises auf der Strecke Westerburg-Erbach (Westerwald) 238.000 Mk. auszuwenden.

Limburg, 27. Juni. Die 30. Generalversammlung des mittelhessischen Pferdevereins, mit der eine Hauptstutenschau nebst Preisverteilung, sowie Pferde- und Fohlenmarkt verbunden ist, wird am 12. Juli hier abgehalten. Die Preisverteilung erfolgt durch den 2. Vorsitzenden, Generalmajor a. D. v. Wardeleben-Fort. Eine Bezirksstutenschau der Simmentaler Rasse wird am 15. Juli in Runkel für die Kreise Limburg, Unterlahn und Oberlahn abgehalten werden.

Gladenbach, 26. Juni. In vorletzter Nacht war in Niederweidbach ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Gestern gelang es einem Gendarmenwachmeister, drei Verdächtige festzunehmen. Im Gefängnis hofe drangen die Verhafteten mit Messern und Revolver auf den Beamten ein. Zwei der Verbrecher ergriffen die Flucht, während der dritte vom Publikum festgehalten wurde. Einer der beiden Ausreißer wurde wieder festgenommen. Der Gendarm wurde schwer und zwei Personen, die ihm helfen wollten, leicht verletzt.

Frankfurt a. M., 27. Juni. Der Inhaber der hiesigen Zwangshalle des Dr. Treuenhagen Ambulatoriums, Apotheker Alfons Weinert, der in Köln im Jahre 1909 als Leiter des dortigen Ambulatoriums zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis wegen Betrugs, Urkundenfälschung und fahrlässiger Tötung verurteilt worden war, wurde

heute nach zweitägiger Verhandlung von der Strafkammer wegen Betrugs, begangen durch Kurpfuscherei, zu zwei Jahren Gefängnis, 3000 Mk. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte vier Jahre Gefängnis beantragt. Er wies in seiner Anklagerede u. a. darauf hin, daß der Angeklagte die als Zeugen vernommenen Kranken um etwa 50.000 Mk. geschädigt habe. Das Gericht verfügte noch, daß Weinert nur auf Stellung einer weiteren Bürgschaft von 25.000 Mk. zu den bereits gestellten 15.000 Mk. auf freiem Fuß zu belassen sei.

Kurze Nachrichten.

Der auf dem Landratsamt Altkirchen beschäftigte Kreisassistent Müller ist mit dem 1. August nach Neuviad versetzt worden. — Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau Erzengel Hengstenberg stiftete am Donnerstag in Begleitung der Mitglieder des Landes-Ausschusses der Gewerbe-Ausstellung in Niederlahnstein einen Besuch ab. — In Frankfurt a. M. wurden inmitten der Stadt ein 17-jähriger Lehrling und ein 7-jähriger Knabe durch ein Automobil überfahren und beide schwer verletzt. — Bei einer Uebung des Kurheffs Pionier-Bataillons Nr. 11 aus Hann. Münden auf der Werra erkrankte der Einjährig-Freiwillige Wühlhausen aus Hanau.

Nah und fern.

* Erneuerung der Danziger Marienkirche. Mehr als 500 Jahre sind seit der Vollendung der weit über die Grenzen der Stadt Danzig sichtbaren Marienkirche vergangen. Jetzt haben sich mannigfache Verfallzeichen in ihren Mauern und im Innern gezeigt, und so soll sie baldmöglichst wiederhergestellt werden. Da für diesen Zweck jedoch genügende Geldmittel nicht vorhanden sind, soll eine Lotterie veranstaltet werden, deren Genehmigung erfolgen dürfte.

* 37 Personen ertrunken! Das „wilde Baden“ hat in diesem Sommer eine ganz erhebliche Zahl an Opfern gefordert. Seit der Eröffnung der Badesaison, 1. Mai, also in knapp acht Wochen, haben nach statistischer Aufzeichnung allein im Bezirk Groß-Berlin nicht weniger wie 37 Personen den Tod durch Ertrinken im Baden außerhalb der Badeanstalten gefunden. Es ist dies ein trauriges Kapitel und sollte jedem Badefreunde zur Warnung dienen, anders als in Badeanstalten dem Schwimmbad und Badesport zu huldigen.

* Verhaftung eines Deserteurs nach 21 Jahren. Von einem schleswig-holsteinischen Truppenteil war vor 21 Jahren ein Rekrut desertiert. Er wurde damals von einem Freunde aufgenommen, der ihn mit Zivilkleidung und Papieren verließ, die auf dessen Namen lauteten. Er blieb dann bis vor einigen Jahren in der Nähe seines früheren Garnisonortes wohnen, wo er sich auch verheiratete. Er mußte aber seine Arbeitsstelle aufgeben, als dort ein früherer Regimentskollege eingestellt wurde, von dem er erkannt zu werden befürchtete. Seine Ermittlung gelang dadurch, daß seit dem Jahre 1893 zwei Personen unter denselben Personalien bei der Invaliditätsversicherung gemeldet sind, was die Behörden zu umfangreichen Nachforschungen veranlaßte. Jetzt ist der Deserteur in Eughaven ermittelt und festgenommen worden.

* Mißglückte Schmuggelgeschichte. Auf eine sonderbare Idee kam ein Landwirt aus Groß-See bei Dohrenkalsa, der ein Dienstmädchen in Russland gemietet hatte, und um die Scherereien wegen einer Grenzkontrolle zu drücken wollte. Er fuhr mit einem großen Kastenwagen über die Grenze und veranlaßte dort die neue Stütze, sich auf den Boden des Wagens niederzuliegen. Dann belud er seinen Wagen mit frischem Alee und fuhr vergnügt zurück. Schon war an der Grenze alles erledigt, da — hing ein kleines Kind, das die Russin bei sich hatte, zu schreien an. Nun wurde natürlich der Wagen von den Grenzbeamten genauer untersucht und der Schmuggel aufgedeckt. Für den fündigen Landwirt dürfte die Sache noch ein unangenehmes Nachspiel haben.

* Im Berliner Omnibus. Sobald der Sommer ins Land zieht, werden bei den Berliner Omnibussen die Fenster entfernt und den Mitfahrenden ist dann in dem offenen Gefährt das Rauchen gestattet. Das nützte ein Herr auch aus und qualmte aus seiner Zigarette wie ein Schornstein. Eine Dame, die dadurch stark belästigt wurde, wieselte an der Rauchfreiheit und fragte kühn den Schaffner, ob denn das Rauchen im Wagen gestattet sei. „Aber bitte, meine Dame, genießen Sie sich gar nicht“, erwiderte der Bediente, „sag ein Patentfeuerzeug aus der Tasche und bot mit der bekannten Berliner Lebenswürdigkeit der Dame Feuer an. Diese aber zog es vor den Wagen zu verlassen, nicht ohne einen verachtenden Blick auf die bitterböse Männerwelt zu werfen.“

* Jubelfeier der Duppelstürmer. Die in Sonderburg stattgefundene Jubelfeier der Teilnehmer an dem Sturm auf Düppel sah Veteranen aus allen Teilen des Reichs versammelt. Auch die an dem Duppelsturm beteiligt gewesenen Regimenter hatten Abordnungen entsandt. An der Erinnerungsfest nahmen etwa 1500 Veteranen teil, wovon etwa 60 Offiziere sind, darunter Feldmarschall Graf Saxeles, Feldmarschall v. d. Goltz und General v. Bobbielst. Bei Eröffnung der Duppelgedächtnisausstellung betonte der Leiter der Ausstellung, daß diese dazu dienen solle, die Veteranen und ihre Taten für das Vaterland zu ehren. — In unmittelbarer Nähe der Stadt Schleswig befindet sich der sogenannte Königshügel. In den Februar-tagen 1864 wurde um seinen Besitz zwischen den vordringenden österreichischen und den dänischen Truppen hier heiß gekämpft, zahlreiche österreichische Soldaten fanden dabei ihren Heldentod. Ein weißes sichtbares Denkmal für die österreichischen Gefallenen ziert den Königshügel, der sich bisher im Privatbesitz befand. Jetzt hat der Deutsche Kaiser aus seiner Privatkassette die für den Erwerb des Königshügels als öffentliches Eigentum erforderlichen Mittel bewilligt und damit die Erhaltung eines Denkmals deutsch-österreichischer Waffenbrüderschaft für alle Zeiten sichergestellt.

* Erdbebenkatastrophe auf Sumatra. Unter dem schweren Erdbeben an der Südwestküste von Sumatra hat besonders die Provinz Benkulen gelitten, wo sich bedeutende Goldbergwerke befinden. Viele Eingeborene wurden getötet. Die Europäer entkamen mit dem Leben, aber ihre Häuser gingen in Trümmer. Der Dampfer „Kontor“, ein Schiff von 5000 Tonnen, das zwischen Java und Sumatra verkehrte, soll bei dem vulkanischen Ausbruch, der offenbar auf der See noch heftiger wirkte

als am Lande, untergegangen sein. 22 Leichen sind bisher geborgen. Der Sachschaden wird auf rund eine halbe Million Mark geschätzt.

* Arsenikhaltiges Speiseeis. In dem russischen Sommeraufenthalts-Pavillon bei Jaroslawo Selo erkrankten 200 Personen, darunter verschiedene Lebensgefährten, nach dem Genuß von Gefrorenem. Die Ärzte konstatierten Arsenik im Eis.

Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 27. Juni. Der frühere Direktor des königlichen Dol- und Domchors, Professor Hermann Brüser, ist nach kurzem Krankenlager im 70. Lebensjahre gestorben.

Berlin, 28. Juni. Ein Soldat des Lehrinfanteriebataillons hatte vom Uebungsplatz einen dort gefundenen Granatzünder widerrechtlich in die Kaserne mitgenommen. In seiner Stube hantierte er daran herum, der Zünder explodierte und verletzte ihn schwer.

Leipzig, 27. Juni. In der vergangenen Nacht ist in Petrisa, im ganzen Nordwesten des Königreichs Sachsen und im Süden der Provinz Sachsen ein Erdbeben verspürt worden. Tragendwider Schaden ist nicht angerichtet.

München, 27. Juni. Auf dem Truppenübungsplatz Dammelsprung an der Röh wurden zwei Feldartilleristen durch ein Geschütz überfahren und der eine sofort getötet, der zweite schwer verletzt.

Seck, 27. Juni. In dem Dorfe Katseln hat der Landwirt Vorgrebe in körperlicher und geistiger Frische seinen 102. Geburtstag gefeiert.

Paris, 27. Juni. Ein todsüchtig gewordener Kranker in St. Marine durchschnitt einem Arzt mit einem Messer die Kehle und einem Gendarmen, der ihn festnehmen wollte, schnitt er die Nase ab. Ein anderer Gendarm schoß den Wahnsinnigen nieder.

London, 27. Juni. Zwischen den Bahnhöfen Cannon Street und London Bridge stießen zwei Passagierzüge zusammen. Mehrere Personenwagen entgleisten. Ein Passagier wurde getötet, zwanzig verletzt.

Aus dem Gerichtssaal.

* Zwangsarbeit für sibirische Millionäre. Der große Raskhman-Prozess gegen eine Reihe bekannter sibirischer Millionäre ist vor dem Warschauer Gericht nach mehrwöchiger Dauer beendet. Das Gericht verurteilte die Angeklagten Semerow, Doewental, Witomski, Kolpalnikow und Duganewski, von denen einige Bankdirektoren sind, wegen Anfertigung falscher Hunderttausendcheine zu je zehn Jahren Zwangsarbeit und Ehrverlust. Siebzehn weitere Angeklagte erhielten sechs Jahre Zwangsarbeit, 27 Angeklagte vier Jahre und vier Angeklagte drei Jahre Zwangsarbeit.

Bunte Zeitung.

* Die Schnelligkeit der Vriestauben. Ein interessanter Versuch fand dieser Tage in England statt. Das Mitglied des Unterhauses Sander Booth hatte gewettet, daß er die Fahrt von London nach Pontefract (273 1/2 Kilometer) im Auto und im Schnellzug in kürzerer Zeit vollenden werde als 70 Vriestauben ihren Flug. Für jede Taube, die früher als er ankommen würde, werde er 10 Mark zahlen. Vormittags um 9 Uhr 45 Minuten begann der eigenartige Wettkampf. Während die Tauben sich zum Flug aufschlangen, sprang der Abgeordnete im Hofe des Parlamentsgebäudes in sein Auto und jagte zur Station King's Cross; hier traf er gerade noch zeitig genug ein, um den 10 Uhr 10 Minuten-Schnellzug nach Doncaster benutzen zu können. Die Tauben waren sämtlich innerhalb 5 Minuten aus dem Gesichtskreise der vielen Zuschauer verschwunden. Um 1 Uhr 8 Minuten traf Herr Sander Booth in Doncaster ein; hier stieg er sofort wieder in ein Auto, das ihn erwartete und jagte nach Pontefract, wo er um 1 Uhr 45 Minuten ankam; zu seiner Überraschung erfuhr er hier, daß drei Tauben bereits eingetroffen waren, die erste um 1 Uhr 30 Minuten, die beiden anderen kurz darauf.

* Untaten des Druckfehlerteufels. Ein in Französisch erscheinendes Blatt veröffentlichte jüngst nachstehende Nachrichten:

Eine vornehme Heirat.

Zwei adel angelebene Burken, ein gewisser Albert G. und ein gewisser Paul S., machten sich gestern nachmittag das Vergnügen, in der Avenue de la Grande Armée den Hund des allgemein geachteten Baumeisters Benith in unerhörter Weise zu quälen. Sie banden an den Schwanz des armen Tieres einen alten Topf und steckten ihm Betarden in die Ohren. Zahlreiche Freunde wünschten ihnen herzlich Glück, und wir schließen uns ihnen respektvoll an.

Zwei Idioten.

In der Augustinerkirche wurde gestern die Ehe zwischen Herr José Hispano und Fräulein Helene de Bont-Mirabeau, der Tochter des Admirals und der Frau de Bont-Mirabeau geb. Mond, geschlossen. Die beiden Schwachköpfe wurden von einem Schutzmännchen zur Polizeiwache gebracht; sie werden jetzt natürlich wegen groben Unfugs unter Anklage gestellt werden. Wir wünschen, daß sie recht bald in eine Strafanstalt geschickt würden; dort hätten sie dann ja Zeit genug, über das Eorichte ihres Beginmens nachzudenken.

* Englische „Ariegerversicherung“. England befindet sich im Kriegszustand! Bitte nicht zu erschrecken, die Sache ist nicht blutig, denn Krieg führen dort nur die Suffragetten und wenn man es erst einmal ernsthaft mit kalten Douschen versuchen wollte, würde die Kampfeslust der wildgewordenen Weiber wohl bald abkühlen. Vorläufig will man sie für den angerichteten Schaden verantwortlich machen und die Leidtragenden sind die — Ehemänner der lieblichen Frauenrechtlerinnen. Da hat sich eine Versicherungsgesellschaft der Armisten erbarmt. Vermittelt einer einmaligen Rämie, die bis zu 1500 Mark steigt, kann sich jeder Mann einer Suffragette für die Dauer von zwei Jahren gegen die materiellen Folgen, die aus den Gewaltthaten seiner kriegstüchtigen Gemahlin entstehen, versichern. Wenn diese Gelegenheit nicht mit Freuden ergriffen wird, dann gebührt auch den Männern ein kaltes Brausebad.

* Das gute Geschäft. Aus den nordfriesischen Landen wird folgende ergötzliche Geschichte erzählt: Einem Bauern verordnete kürzlich ein Schaf und, ohne der Behörde Anzeige zu erstatten, verführte er es. Sein Nachbar zeigt ihm deswegen bei der Kadaver-Vernichtungsanstalt an und bekommt dafür die ausgelobten 30 Mark. Die Polizeibehörde aber nimmt den abern in Strafe: 5 Mark. Der „Verbrecher“ läuft daraufhin wutknaubend zu dem Nachbarn. Dieser ist schon auf das Gewitter vorbereitet. Er

zieht die Worte mit den Worten: „Von den 30 Silberlingen bekommt du im Voraus 5 Mark für die Polizeistrafe, die restlichen 25 Mark teilen wir brüderlich“. Da war der Bauer denn schnell beruhigt, und beim Abschied gab er seinem guten Nachbarn die Versicherung: „Wenn mir wieder ein Tier verendet, melde ich es bloß bei dir an!“

Fünfzehn Millionen für „Charlens Tante“. Der vor wenigen Tagen gemeldete Tod Brandon Thomas, des Dichters von „Charlens Tante“, läßt die Frage laut werden, wieviel dieses übermütige Werkchen seinem Verfasser eingebracht hat. Drei Wochen hatte Thomas an dem Schwanke gearbeitet, und über 30.000 Aufführungen hat er erlebt und in nicht weniger als achtzehn Sprachen ist das lustige Ding überfetzt worden. Zwar ließ nach der ersten Aufführung der Kassenerfolg etwas nach, dann aber kam eine neue Zeit und auch heute noch erinnern sich die Theater gerne des überwältigend komischen Stückes und führen es wieder einmal auf. Da der Verfasser stets seine Tantiemen erhält, ist es durchaus glaubhaft, daß er bis zu seinem Tode 15 Millionen Mark damit verdient hat.

Zusammengewachsene Kinder. Jedermann hat von den häßlichen Zwillingen gehört. Jetzt sind in einem kleinen französischen Dörfchen zwei Mädchen geboren, die am Rücken zusammengewachsen sind. Die leibliche Verbindung der Kinder ist so eng, daß man zwischen die Köpfe einen Battebausch legen mußte, um ein Bündel zu vermeiden. Die zusammengewachsenen Kinder wurden in eine Pariser Klinik gebracht, in der schon einmal eine Operation an gleichgearteten Mädchen vollzogen wurde. Man hofft dort auch dieses Pärchen trennen zu können. Die Eltern der Kinder, sowie deren schon lebender Bruder und die völlig gesunde Schwester sind vollkommen normal.

Vernichtung der türkischen Wälder. Die prächtigen Waldbestände in der Türkei sind nahezu vernichtet. Die Bauern schlagen die Bäume schon, wenn sie armstark ist, die mohammedanischen Bulgaren fällen die Bäume wahllos, nur um ihre Kraft und ihre Geschicklichkeit zu erproben. Siebmacher schlagen die Bäume, nehmen sich nur das von ihnen benötigte Holz und lassen den Rest liegen, und so wüthet eben alles darauf los. Dem Treiben will jetzt endlich der gegenwärtige Ackerbauminister ein Ende machen. Nach amerikanischem Muster werden aus Staatsmitteln an jeden Bauern junge Bäumchen ausgegeben, und jeder soll nun jährlich wenigstens fünf davon pflanzen. Ob allerdings die Wälder dadurch wieder erstehen werden, ist mehr als zweifelhaft; jedenfalls dürfte es noch gute Weile haben, bevor die Regierung einen Nutzen erleben wird.

Ein „militärisches“ Fundbureau. Wenn man etwas findet, so muß man es abgeben. Das ist bekannt und jede Stadt unterhält ein Fundbureau, auf dem mitunter die außergewöhnlichsten Sachen lagern. Paris aber besitzt sogar ein Bureau, auf dem nur gefundene Waffen und militärische Gegenstände aufbewahrt werden. Unter den gefundenen und dort hin gebrachten Waffen befinden sich gegenwärtig ein Nebel-Gewehr, ein Kavallerie-Karabiner, 24 Bajonette, 5 Kavalleriefädel, 7 Offiziersfädel und andere militärische Gegenstände. Unter den Offiziersfädeln sind einige, die schon stark verbraucht aussehen, während andere sich noch in einem guten Zustande befinden, alle aber sind versilbert oder vergoldet und mit Monogrammen verziert. — Von großer Ordnungsliebe in der französischen Armee zeugt das gerade nicht!

Wie ein Professor die Echtheit seines Bildes bescheinigte. Ein niedlicher Scherz erzählt eine Münchener Zeitschrift. Ein Händler mit Kunstgegenständen hatte ein Ölgemälde eines berühmten Professors angetauft, auf dem aber das Zeichen des Malers fehlte. Er schrieb also an den Professor und bat, er möge nachträglich durch seine Namensaufschrift das Bild als echt anerkennen. Der Professor erklärte sich hierzu wohl bereit, verlangte aber mit gutem Humor ein Honorar von 200 Mark. Unvorsichtigerweise teilte er dies dem Händler schriftlich mit und dieser wußte sofort Kapital daraus zu schlagen. Das mußte der überlistete Professor bald erfahren, denn schon am Tage darauf hielt er einen Brief in der Hand, der etwa lautete: „Lieber Herr Professor! Durch Ihren Brief ist die Echtheit des Bildes völlig garantiert. Jetzt kann ich mir die 200 Mark sparen, denn ich habe den Brief auf die Rückseite des Bildes geklebt. Dadurch gewinnt das Bild noch mehr an Wert. Herzlichen Dank.“

Sein eigenes Heim in der Notkassette. Der englische Erfinder L. S. Holding trägt kein Haus, Bett, und alles was er sonst braucht, in der Notkassette bei sich. Er hat nämlich merkwürdige Häuser, Betten usw. erfunden, die zu winzigen kleinen Kassetten zusammengelegt werden können. Das Haus wiegt noch nicht dreiviertel Pfund. Holding versichert, darin bei jedem Wetter im Freien übernachten zu haben, ohne daß es ihm bei seinen 70 Jahren irgendwie geschadet hätte. Das „Haus“ hat übrigens für zwei Menschen Platz! Zusammengeklappt hat es etwa die Größe eines mittleren Buches. Noch kleiner und leichter ist das Bett des Herrn Holding. Es läßt sich bequem in jeder Notkassette unterbringen, während es auseinander genommen die Größe eines Durchschnittsbettes hat. Die Kissen werden ähnlich wie gewöhnliche Luftkissen aufgepumpt. Auch die ganze Ausstattung dieses Hauses trägt Herr Holding bei sich; er hat in seinen Taschen nicht nur Kissen, sondern Wassergefäße, Hausgeräte u. v. m., selbst einen kleinen Ofen eigener Erfindung, der ein schnelles Pfund wiegt.

Nahrungsmittel und Hautfarbe. Die Farbe der menschlichen Haut wird bestimmt durch die Nahrungsmittel, die wir zu verzehren pflegen. Ein deutscher Gelehrter namens Bergfeld hat dies Resultat nach längeren Studien und Versuchen festgestellt. Unsere ältesten Vorfahren waren schwarz, dann begannen sich die verschiedenen Rassen zu unterscheiden, je nach den Breiten, in welche sie ausgewanderten und nach der Art der Lebensmittel, die sie dafelbst vorfanden. Die Neger, die Fleisch essen und Milch trinken, werden in verhältnismäßig kurzer Zeit weißer. Die Rothhäute verdanken die Farbe ihrer Haut der Tatsache, daß sie sich Tausende von Jahren hindurch ausschließlich von rohem Fleisch nährten und ihren Organismus mit Blutfarbstoff überluden. Die Mongolen sind gelb, weil sie von Volksstämmen stammen, die sich von Früchten und von Milch nährten. Was die kausale Ursache betrifft, so hat sie die Farbe ihrer Haut dem Salz zu verdanken: wir mischen das Salz, ein Bleichmittel von außerordentlicher Wirksamkeit, unseren Speisen schon seit undenklichen Zeiten bei . . .

□ **Ungetreue Diener.** Viel hört man jederzeit von ungetreuen Dienern und Dienerinnen, die nach Schmutz- und sonstigen wertvollen Besitzgegenständen ihrer Herrschaft gelüftete und solche beiseite zu bringen trachteten. Weichenere begnügen sich damit, die Zigarrenkisten zu erleichtern. Weinflaschen verschwinden zu lassen und einzelne ihnen besonders

wichtigfallende Waagestücke zu „übernehmen“. Das ist Schickal, dem gegenüber wir uns mit dem Gleichmut jenes Sprüchewortes trösten: Werne leiden, ohne zu klagen. Und doch bleibt der ungetreue Diener immer ein Verräther, das uns mehr nimmt als Dingliches. Antreue ist eine Verletzung der Seele. Sie zerstört immer zunächst sich auf den Grund unserer Weltanschauung! Der eine erhebt sich von diesem „Knack“. Andere behalten einen Rest von Mißtrauen zurück, der oft als Widerstand zu unserer ganzen Gemütslage empfunden wird und uns daher doppelte Pein macht. Der dachbäutige Grundbaß, jeden Menschen so lange als Lumpen zu betrachten, bis er uns in unverdrossener Nähe vom Gegenteil überzeugt ist ein Seelenwanger, in den sich freiere Naturen nicht gern hineinwürgen lassen. Wir wollen eben überzeugt sein, daß jeder Mensch im Ebenbild Gottes geschaffen ist, und lassen uns oft gedulbig betrügen, sperren die Augen mit Gewalt, um nur die Wahrheit nicht zu sehen. Am schlimmsten natürlich wird die Antreue der Diener getragen. Wir haben keine Leibeigenen mehr, und wir können uns kaum noch auf den Standpunkt stellen von Arbeitgeber und Arbeitnehmer jenen Menschen gegenüber, die dauernd unter unserem Dach wohnen. Wer monatelang oder gar durch Jahre mit uns lebt, ist ein Stück unserer Familie. Könnten wir selbst alle unsere Geheimnisse vor den Dienern verbergen: wir wollen es nicht. Sie sind die Teilnehmer unserer Freuden, und wir bilden uns wenigstens ein, daß ihnen unser Leid auch nicht gleichgültig ist. Der ungetreue Diener vernichtet darum ein Gefühl, ohne das uns Menschen ein Leben unmöglich ist: nämlich, daß wir wenigstens in unserem Hause geborgen sind und nicht in Feindesland stehen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 27. Juni. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. (Sehebeten W. Weizen (K. Kernen), K. Roggen, G. Gerste (H. Brangerste, Fg. Buttergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Deute wurden notiert: Danzig W 207, R 174, H 168-174. Eettin W 207, R 165-177, H bis 170. Posen W 206-209, R 168-171, H 165-167. Breslau W 204-206, R 175-177, Fg 145-150, H 163-165. Berlin W 208, R 181-182, H 179-188. Magdeburg W 204-206, R 181 bis 184, H 183-185. Hamburg W 207-210, R 180-184, H 176 bis 182. Kiel W 210, R 180, H 175. Mannheim W 215-220, R 182.50-185, H 182.50-190. München W 211-220, R 175 bis 182, H 174-185.

Berlin, 27. Juni. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24.50-27.75. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Malt. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 22.20-24.30. Abn. im September 20.75. Rubia. — Rüböl geschäftlos.

Berlin, 27. Juni. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 3414 Rinder, 1271 Kälber, 12462 Schafe, 15639 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: 1. Stallmatt. a) 81-83 (47-48), 2. Weidematt: c) 78-82 (43-45), d) 74 bis 79 (39-42), B. Bullen: a) 74-76 (43-44), b) 71-75 (40 bis 42), c) 68-74 (38-39), C. Färlen und Kühe: b) 70-75 (40-43), c) 65-71 (36-39), d) 62-68 (33-35), e) bis 64 (bis 81), — 2. Kälber: a) 114-137 (80-86), b) 105-107 (63 bis 64), c) 95-100 (57-60), d) 84-96 (48-55), e) 84-82 (35-45), — 3. Schafe: A. Stallmattschafe: a) 90-96 (45-48), b) 80-88 (40-44), c) 71-81 (34-39), — 4. Schweine: a) 58 (45), b) 55-56 (44-45), c) 54-55 (43-44), d) 52-54 (42-43), e) 50-52 (40-42), f) 49 (39). — Marktverlauf: Rinder gedrückt und schlappend. — Kälber ziemlich glatt. — Schafe ruhig. — Schweine ruhig.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag den 30. Juni 1914. Vielfach wollos, etwas kühler, doch vorläufig noch keine erheblichen Niederschläge.

Anträge auf Beurteilung von Soldaten nach 2jähriger Dienstzeit müssen spätestens bis zum 25. Juli bei dem Unterzeichneten gestellt werden. Da später eingehende Anträge keine Berücksichtigung mehr finden können, wird auf die Zuneigung des Termines ausdrücklich hingewiesen.

Hachenburg, den 25. Juni 1914.

Der Bürgermeister.
Steinhaus.



Freiwillige Feuerwehr Hachenburg.

Morgen Dienstag, den 30. d. M., abends 7 1/2 Uhr

Uebung.

Antreten um 7 1/2 Uhr am Spritzenhaus. Nach der Uebung Versammlung beim Kameraden Friedr. Schütz. Das Kommando.

„Nordstern“

Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungs-Akt.-Gesellschaft.

520 Millionen Mark Versicherungskapital

und za. 172 Millionen Mark Vermögen.

Billigste Prämien! Höchste Dividenden!

Für Lebensversicherungen nach 5 Jahren 25 %

und nach 10 Jahren 35 % Dividende garantiert.

Zur Entgegennahme von Anträgen sowie zu jeder näheren Auskunft ist bereit

Carl Bechtel, Hauptagentur, Hachenburg.

Kautschuk- und Metall-Stempel

in jeder gewünschten Ausführung liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

E. Magnus, Herborn

offert Pianinos aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigen Zahlungsbedingungen. Bezahlte Miete wird bei Kauf in Abzug gebracht. Vortreffliche Bezugsquelle für

Harmoniums sowie sämtliche Musikinstrumente.

Gelegenheitskäufe. Billige Gurken-Woche.

Verkaufe am Donnerstag, den 2. Juli auf dem Wochenmarkt in Hachenburg:

Eine Partie extra große Gurken Stück nur 15 und 20 Pfg., dicke Blumentohl, prachtvolle Zwiebeln, dicke Zitronen, und eine Partie saure Kirschchen extra billig im Preise. Ferner noch dicke Bohnen und grüne Bohnen.

Es würde mich sehr freuen, wenn die Bewohner von Hachenburg und den umliegenden Dörfern recht zahlreich erscheinen würden, weil ich 2000 bis 3000 Stück Gurken zum billigen Verkauf bringe.

Georg Heimanns, Köln a. Rh.

Installations-Büro

für elektrische Licht- und Kraftanlagen

Pickel & Schneider, Westerwald-Elektrizitätswerk Hachenburg

übernimmt

alle Installationen für Licht und Kraft

in jedem Umfang

im Anschluß an das Elektrizitätswerk Westerwald

(Ueberlandzentrale).

Kostenanschläge und fachmännische Beratung

auf Wunsch kostenlos zur Verfügung.

Billigste Preise bei Verwendung erstklassiger

Materialien (laut Vorschrift) zugesichert.

Sport- und Leiterwagen Kinderwagen

in größter Auswahl von den einfachsten bis zu den elegantesten zu billigsten Preisen empfiehlt

Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Zigarren und Zigaretten

in unerreichter Auswahl und Qualität empfiehlt
Heinrich Orthey, Hachenburg.

Knaben-Waschanzüge Knaben-Waschhosen: Knaben-Waschblusen:

alle moderne Modarten

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Carl Müller Söhne

Bhl. Ingelbach (Kroppach)

a. Westerwaldbahn

Telef. Nr. 8 Amt Altenkirchen

empfehlen

zu billigsten Tagespreisen:

Feinste Weizen- und Roggen-

Mehle, la. reines Gersten-,

Mais-, Lein-, Boll-Mehl, Coos-

Sesam-, Erdnuß-, Rübkehen,

feine Weizen- u. Roggenkleie,

beste Weizenschale, Futter-

haler, Gerste, Mais, Koch-

und Viehsalz, Hacksel, Torf,

Melasse, Fiddiehower Zucker-

flocken, Kartoffelflocken etc.

Ferner:

Thomaschlackmehl, Kalisalz

Kalmit, Ammoniak, Peru-Guano

Färbhornmarke, Knochenmehl

Spratt's Geflügel- und Rükken-

futter sowie Hundekuchen.

Sauberes Alleinmädchen,

das gut bürgerlich kochen kann, in

einen herrschaftlichen Haushalt von

finderlosen Ehepaar gesucht. Vor-

mittags kommt ein anderes Mäd-

chen zur Beihilfe. Gute angenehme

Stelle. Nur Mädchen mit guten

Zeugnissen wollen sich melden unter

S. S. 43 postlagernd Hades-

heim a. Rh.

Eingig bestehendes Mittel gegen

Nichten j. Art ist Creme „Gacile“.

Dosen à 2.50 und 5.— versendet

„Kosmos“ Versandhaus

Wiesbaden, Wöhrstr. 51 I.

5-10 M. u. mehr im Hause tägl.

zu verb. Postf. genügt.

Rich. Girisch, Hamburg 15.

Feinstes

Tafelöl

zart und mild im Geschmack

für Salat und Majonaise

besonders geeignet

— per Liter Mk. 1.40 —

beste Qualität per Originalflasche

M. 1.—

Karl Dabach, Hachenburg.